

Nr. 1

Perry Rhodan

NEO

Die Zukunft beginnt von vorn



Frank Borsch

Sternenstaub



Band 1

Sternenstaub

von Frank Borsch

Pabel-Moewig Verlag KG, Rastatt

Cover

Klappentext

Vorwort von Klaus N. Frick

1.

2.

3.

4.

5.

6.

7.

8.

9.

10.

11.

12.

13.

14.

15.

16.

17.

18.

19.

Epilog

Impressum

PERRY RHODAN – die Serie

Das Jahr 2036: Überbevölkerung, Klimawandel und Terrorismus – die Menschheit steht kurz vor dem Untergang. Zudem steigen die Spannungen zwischen den Machtblöcken.

In dieser Lage startet der amerikanische Astronaut Perry Rhodan mit drei Kameraden zum Mond – denn dort geschieht Unheimliches. Mit einer uralten Rakete brechen die vier Astronauten ins Abenteuer ihres Lebens auf. Auf dem Mond treffen sie auf die menschenähnlichen Arkoniden. Rhodan erkennt die Schwäche der Aliens – und er schlägt ihnen einen gewagten Handel vor.

Sein Ziel: Er will Frieden für die Menschheit. Sein Preis: Er muss sich gegen alle Regierungen der Welt stellen.

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

der Traum von den Sternen, das große Abenteuer Zukunft – schon immer haben solche Themen die Menschen fasziniert.

Mit PERRY RHODAN NEO startet die erfolgreichste Science-Fiction-Serie der Welt zum zweiten Mal in die Zukunft. Stellen wir uns vor, wie es im Jahr 2036 aussehen könnte, wenn die bisherige Entwicklung unserer Welt so weitergeht: Nehmen Konflikte und Naturkatastrophen zu, wird die Welt weiterhin von Finanzkrisen und dem Terrorismus erschüttert?

Und was wäre, wenn in einer Zeit der Krise und eines drohenden neuen Krieges ein Mann auf Außerirdische treffen würde? Wenn er es schaffen würde, mit diesen fremden Wesen von einem weit entfernten Planeten eine Kooperation einzugehen – und wenn aus dieser Kooperation langfristig eine geeinte Menschheit und ein gemeinsamer Vorstoß ins All werden könnte ...

Seit der erste PERRY RHODAN-Roman im September 1961 erschienen ist, erzählt die Serie eine Geschichte der Menschheit, die mit der Mondlandung und mit dem Kontakt zu den Außerirdischen beginnt. Perry Rhodan ist der erste Mensch, der auf die Außerirdischen trifft – und diese Geschichte erzählt jetzt ein Team von Schriftstellern noch einmal komplett neu.

Millionen von Lesern haben sich mit Perry Rhodan und seinen Gefährten auf die Reise in die Unendlichkeit begeben. Sie haben an seiner Seite das Licht ferner Galaxien gesehen und fremdartige Welten besucht. Mit PERRY RHODAN NEO gibt es diese Chance ein zweites Mal: in einer neuen, noch nicht bekannten Weise, mit frischen Helden und in einer Zukunft, die auch die unsere ist.

Ich wünsche Ihnen viel Vergnügen mit diesem Roman – lassen Sie sich auf die Welt von PERRY RHODAN NEO ein, auf einen neuen Start in ein gigantisches Science-Fiction-Universum!

Denn: Die Zukunft beginnt jetzt von vorn ...

Klaus N. Frick
PERRY RHODAN-Redaktion

1.

Lächeln Sie! Verdammt, lächeln Sie!, hatte Pounder befohlen.

Also lächelte Perry Rhodan, als er am frühen Morgen des 19. Juni 2036 mit seiner Crew die endlose Betonwüste des Startareals von Nevada Fields überquerte. Er lächelte, als zerrte der schwere Raumanzug nicht wie ein Bleigewicht an ihm, das ihn mit aller Gewalt auf der Erde zurückhalten wollte. Er lächelte, als bade er nicht in Schweiß. Er lächelte, als ginge es nur um sein eigenes und das Leben seiner Crew. Er lächelte, damit keiner der Millionen Zuschauer, die weltweit und von den Tribünen am Rand des Startfelds aus ihren Marsch verfolgten, auf den Gedanken kam, dass hinter seinem Lächeln weit mehr stecken könnte: nämlich, dass das Schicksal der gesamten Menschheit auf dem Spiel stand.

Hinter ihnen blieb das Kontrollcenter des Raumhafens zurück. In dem Labyrinth von Gebäuden arbeiteten Hundertschaften von Spezialisten fieberhaft an den letzten Startvorbereitungen. Unterstützt wurden sie dabei von Zehntausenden weiteren, über Nordamerika und den Globus verteilt, die ihre Arbeit ergänzten, überwachten und gegebenenfalls korrigierten.

Vor ihnen ragte der Startturm auf, so hoch, dass Rhodan der Verschlussring des Raumanzugs schmerzhaft in den Nacken schnitt, wenn er den Kopf nach hinten legte, um das wuchtige Gebilde in seiner Gesamtheit zu überblicken.

Am Startturm, dessen überwältigende Präsenz Rhodan in diesem Augenblick an die monumentalen Kathedralen des europäischen Mittelalters erinnerte, stand, dampfend und zischend, durch zahllose Kabel und Leitungen mit den Systemen des Turms verbunden, die Rakete, die ihn und seine Männer aus dem Griff der Erde katapultieren würde. Und auf ihrer Spitze ruhte ihr Raumschiff, die STARDUST.

Stummelflügel zeigten an, dass das Schiff für den atmosphärischen Flug und mithin für eine Rückkehr zur Erde ausgelegt war.

Bull, der an Rhodans Seite ging, schnaubte. »Wenn ich Pounder in die Finger kriege! Will uns zum Mond schießen – und lässt uns die letzte Meile zu Fuß marschieren! Was denkt er sich nur?« Dem stämmigen Systemadministrator und Copiloten lief der Schweiß in Strömen über die Stirn und den Nacken hinunter in den Raumanzug, der für eine Vielzahl von Extremsituationen konstruiert war, nur nicht für Spaziergänge auf der Erde.

»Pounder hat seine Gründe«, sagte Rhodan, der seinen Freund kannte. Ihn und Bull verband seit ihren Tagen als Testpiloten der US Air Force eine Vertrautheit, die weit über die hinausging, die selbst enge Freunde miteinander verband. Eine Kleinigkeit zu finden und sich an ihr festzuhalten, komme, was wolle, war Bulls bevorzugte Strategie, mit Druck umzugehen. Sie funktionierte bestens. Bull war beileibe kein Mann ohne Furcht. Doch er handelte wie einer, wenn es darauf ankam – und er hatte den unschätzbaren Vorteil, von anderen unterschätzt zu werden.

»Pounder hat *immer* seine Gründe.« Bull ließ nicht locker. Er hätte seinen Worten mit beiden Händen Nachdruck verliehen, hätte ihn nicht der Helm gehindert, den er unter den rechten Arm geklemmt hatte. Pounder hatte auf die Helme bestanden. »Aber wieso muss der grausame alte Mann sie ausgerechnet an uns ausleben!«

»Vielleicht, weil wir uns freiwillig gemeldet haben?«

Rhodans Einwurf warf Bull nur einen Augenblick lang aus der Bahn. »Freiwillig? Er hat uns breitgeschlagen! Pounder ist ...«

Die Stimme Pounders, die aus den Ohrhörern der Crew drang, schnitt Bull das Wort ab.

»... danke Ihnen für Ihr zahlreiches Erscheinen. Um ehrlich zu sein, hatten wir nicht mit einem solchen Interesse an unserer Mission gerechnet. Wir müssen deshalb etwas

zusammenrücken. Darf ich die anwesenden Herren bitten, den Damen Ihre Stühle anzubieten? Ich danke Ihnen.«

Die Pressekonferenz. Anberaumt für die letzten Minuten des Countdowns, widerwillig, wie es der Öffentlichkeit scheinen musste, tatsächlich von Pounder vom ersten Moment an fest eingeplant. Pounder sorgte dafür, dass seine Männer sie zumindest mithörten.

»In den folgenden Minuten gebe ich Ihnen einen kurzen Überblick über die Mission der STARDUST. Ich darf Sie bitten, mich nicht zu unterbrechen. Sie werden später noch ausgiebig Gelegenheit erhalten, Fragen zu stellen.«

Rhodan hörte ein Surren, das von der überforderten Klimaanlage stammen musste. Rhodan malte sich aus, wie sich die Journalisten in den – natürlich von Pounder persönlich ausgesuchten – viel zu kleinen Raum quetschten und artig seiner Regie folgten. Pounder war ein korrekter Mann, zu Unrecht von seinen – zahlreichen – Gegnern als rücksichtslos beschimpft. Er zog nur stur seine Linie durch. Widerstand war zwecklos. Das wusste Rhodan, das wusste die Crew der STARDUST, das wussten die versammelten Journalisten.

»Ich will ehrlich zu Ihnen sein«, fuhr Pounder fort. »Wir haben ein Problem. Der Funkkontakt zu Armstrong Base, unserem Forschungsstützpunkt auf der erdzugewandten Seite des Mondes, ist seit 27 Tagen unterbrochen. Wir haben deshalb beschlossen, nachzusehen, was dort los ist.«

Ein Raunen. Die Journalisten fühlten sich bestätigt. Ihr Instinkt hatte sie nicht getrogen. Etwas ging vor. Und endlich würde ihnen Pounder persönlich, Flight Director der NASA und Übervater der bemannten Raumfahrt, Auskunft geben.

»Um haltlosen Spekulationen Einhalt zu gebieten, will ich klarstellen, dass kein Anlass für übertriebene Besorgnis besteht. Zugegeben, der Mond ist ein Ort von äußerster Lebensfeindlichkeit. Er besitzt keine Atmosphäre, die Temperaturen schwanken zwischen 130 Grad plus und 160

Grad minus. Material und Menschen sind extremen Belastungen ausgesetzt. Aber vergessen Sie nicht: Armstrong Base wurde für diese Bedingungen entworfen.«

Er gab ihnen »den Pounder«, wie Bull es nannte. Rhodan kannte keinen anderen Menschen, der Fakten – und nichts anderes benutzte Pounder, jede einzelne seiner Aussagen würde der kritischen Prüfung der Journalisten standhalten – mit derselben Zielsicherheit zu beliebigen Gebilden von zwingender Logik arrangierte. Pounder war ein Genie darin, die Dinge immer genau so hinzubiegen, wie es ihm genehm war.

»Ein Ausfall der Funkgeräte stellt deshalb kein ungewöhnliches Geschehnis dar. Für die Mannschaft von Armstrong Base muss das wenig bedeuten. Der Stützpunkt ist darauf ausgelegt, bis zu sechs Monate autark zu operieren.«

Ein Genie und ein Gönner. Pounder hatte Rhodan zur NASA geholt. Pounder hatte in dem Hexenkessel der Intrigen und Eifersüchteleien, die die in sich abgeschlossene Welt der Weltraumagentur darstellte, seine schützende Hand über ihn gehalten, um ihn schließlich zum Kommandanten der STARDUST zu bestimmen. Rhodan hatte Pounder viel zu verdanken. Und er hatte gelernt, der Magie des alten Mannes zu widerstehen. Man musste nur genau zuhören. Dann, mit etwas Glück, erwischte man den Augenblick, an dem Pounder das Reich der objektiven Fakten verließ. Pounders Ausführungen über die Bedingungen auf dem Mond, die Beschaffenheit der Mondstation – sie waren korrekt und bildeten doch nur die Vorbereitung für seinen Sprung in das Reich der Täuschung.

»Dennoch haben wir uns entschlossen, auf dem Mond nach dem Rechten zu sehen. Die Tradition der NASA gebietet uns, dem Leben unserer Astronauten bedingungslosen Vorrang einzuräumen. Und trotz der einschneidenden Budgetbeschränkungen, die uns der

Kongress kurzsichtigerweise auferlegt hat, sind wir dieser Tradition verpflichtet.«

Der Sprung. So unmerklich, dass keiner der Journalisten Verdacht schöpfen würde. Natürlich, die NASA gab notfalls Millionen aus, um das Leben eines einzelnen Astronauten zu retten. Aber die Mission der STARDUST kostete ein Vielfaches dessen – und auf dem Spiel stand weit mehr als das Leben der 14-köpfigen Besatzung der Mondstation.

»Die STARDUST wird um 7.10 Uhr Pacific Standard Time zu einer Erkundungsmission aufbrechen. Bei der STARDUST handelt es sich um den Prototyp des Lunar Shuttles, kurz LS, das die Versorgung von Armstrong Base erheblich vereinfachen und den Weg zu einer permanenten Kolonie auf dem Mond ebnen wird. Der Flug zum Mond wird gleichzeitig der Jungfernflug des Shuttles. Ich kann Ihnen versichern, dass wir alle, die seit Jahren an diesem Projekt arbeiten, ebenso aufgeregt und erfreut sind wie Sie, dass dieser Augenblick gekommen ist.«

Schöne – und wahre – Worte zur STARDUST. Keines zu dem stündlich erwarteten Ausbruch des Mount St. Helens in Oregon, der den Start unmöglich gemacht hätte. Keines zu der Trägerrakete, die die STARDUST in den Himmel tragen würde. Die STARDUST hatte drei Jahre auf ihren Jungfernflug gewartet, während Prototyp um Prototyp der neuen NOVA-Serie den Wüstenmäusen Nevadas ein Feuerwerk nach dem anderen beschert hatte. Ohne die NOVA-Raketen hatte die NASA keine Möglichkeit besessen, die STARDUST in einen Orbit um den Mond zu bringen.

»Für den Erfolg der Mission garantiert die hochkarätige Crew der STARDUST. Ich will Ihnen ihre Mitglieder kurz vorstellen. Ausführliches audiovisuelles Material zu den Männern, dem Lunar Shuttle und allen übrigen damit verbundenen Themenkomplexen finden Sie im Anschluss an diese Konferenz auf Ihren Journalisten-Web-Accounts.«

Rhodan erreichte den Startturm. Bodenpersonal in Einsatzanzügen reichte ihnen Flaschen mit

Elektrolytmischungen. Sie gewährleisteten einen optimalen Flüssigkeitshaushalt der Astronauten, während gleichzeitig der enthaltene Süßstoff ihren leeren Mägen die Illusion von Nahrung vortäuschte. Rhodan und seine Männer hatten seit 24 Stunden nichts mehr gegessen. Eine Vorkehrung, um das Risiko zu minimieren, an Erbrochenem zu ersticken.

Die Tür des Lifts glitt zur Seite. Rhodan trat in die Kabine, die Übrigen folgten. Die Tür schloss sich, und die vier Männer fanden sich in einer stickigen Enge wieder, die diejenige vorwegnahm, in der sie die nächsten Tage und Wochen verbringen sollten.

Ruckelnd fuhr der Lift an.

»Kommandant und Pilot der Mission ist Major Perry Rhodan. Major Rhodan ist 37 Jahre alt, ledig, Absolvent der University of California in Berkeley und einer unserer besten Testpiloten. Und bevor Sie jetzt ungezogen sind und mich gegen meinen ausdrücklichen Wunsch mit Zwischenfragen drangsaliieren: Ja, es handelt sich bei ihm um denselben Rhodan, der durch seine schnelle Reaktion im März 2032 einen frühen Prototyp des LS vor dem Absturz bewahrte. Seit dieser Zeit wird er von seinen Kameraden als der ›Sofortumschalter‹ bezeichnet – auch wenn diese Bezeichnung, wie ich Ihnen versichern kann, ihm äußerstes Unbehagen bereitet.«

Letzteres war wenigstens eine Aussage, der Rhodan zustimmte. Der Prototyp hatte nicht mehr auf die Steuerung reagiert. Rhodan hatte einfach das Naheliegende getan: den Bordcomputer heruntergefahren und den Prototyp gelandet, der eigentlich nur durch die Hunderten von chirurgisch feinen Korrekturen flugfähig war, die der Bordcomputer in jeder Minute vornahm. Neben die Piste, aber immerhin hatte er den Prototyp, sich selbst und die Besatzung in einem Stück heruntergebracht.

»Systemadministrator und Copilot ist Captain Reginald Bull. Captain Bull ist 36 Jahre alt, ledig und blickt auf 24 erfolgreiche absolvierte Weltraummissionen zurück, unter

anderem eine Mondumkreisung. Der Flug der STARDUST wird ein Jubiläum für ihn sein – die NASA gratuliert ihm von ganzem Herzen.«

»Danke schön, Pounder!« Bull strich sich mit der Hand so heftig durch das rote Bürstenhaar, dass Schweißtropfen durch die Liftkabine spritzten. »Ich hätte mir kein schöneres Geschenk als dieses Himmelfahrtskommando vorstellen können!«

»Als Bordastronom und Nutzlastspezialist fungiert Captain Clark G. Flipper. Captain Flipper ist 32 Jahre alt, somit der Junior der Crew, aber das sollte niemand über seine Qualifikation hinwegtäuschen. Und an dieser Stelle gestatten Sie mir bitte eine persönliche Bemerkung: Die meisten von Ihnen werden von den im Netz kursierenden Gerüchten gehört haben. Das ist eine unangenehme, aber unvermeidliche Begleiterscheinung unseres modernen Daseins. Mit Captain Flippers Einverständnis teile ich ihnen mit, dass diese Gerüchte nicht ohne Grundlage sind. Captain Flipper hat in der Tat einen schweren Schicksalsschlag zu verkraften. Ich möchte mich an dieser Stelle ausdrücklich für seine Entscheidung bedanken, sich dennoch an der Mission der STARDUST zu beteiligen. Wir alle stehen in seiner Schuld.«

Rhodan versuchte vergeblich Blickkontakt mit Flipper aufzunehmen. Der Astronaut starrte auf den Boden. Rhodan fragte sich, was in dem Kameraden vorgehen mochte. Er kannte die Antwort, die Bull gegeben hätte: nichts. Flipper war ein Frauenheld, der jede Woche mit einer anderen kam. Was machte es schon, dass eine von ihnen jetzt verschollen war? Im Gipfelbereich des Annapurna-Massivs, in der Todeszone über 6000 Meter, die es an Lebensfeindlichkeit mit der Oberfläche des Mondes aufnehmen konnte? Der letzte Funkkontakt mit Beths Gruppe lag über 36 Stunden zurück; nach menschlichem Ermessen musste sie längst tot sein.

»Mach dir keinen Kopf. Flipper wird darüber wegkommen. Nächste Woche hat er drei neue«, hatte Bull versichert, als Rhodan seine Bedenken mit ihm geteilt hatte, und damit war für seinen Freund das Thema erledigt gewesen.

Nicht für Rhodan. Beth war eine unter tausend, ja. Aber sie war die eine, zu der Flipper immer wieder zurückgekehrt war, sein Anker. Und jetzt war sie so gut wie tot, und Flipper, der große Junge mit den verträumten Augen, starrte nur noch zu Boden.

»Dr. Eric Manoli wird die Mission der STARDUST als Bordarzt und Materialforscher begleiten. Dr. Manoli ist 46 Jahre alt, ein Veteran zahlreicher Orbitalmissionen und dürfte Ihnen ein Begriff für seine Forschungsarbeiten auf dem Gebiet zellulärer Veränderungen sein. Es ist uns eine Ehre, dass Dr. Manoli sich entschlossen hat, an der Mission der STARDUST teilzunehmen.«

Manoli war eine der Bedingungen, die Rhodan gestellt hatte. Er war ein Fels in der Brandung, ein Mann von unerschütterlicher Ruhe und damit genau das, was Rhodan an Bord der STARDUST als Ausgleich für den impulsiven Bull und den – unter normalen Umständen – quirligen Flipper brauchte.

»Meine Damen und Herren, Sie sehen mich verblüfft und geschmeichelt von Ihrem Interesse. Ich wünschte, wir könnten für unsere übrige Arbeit mit einem vergleichbaren Interesse Ihres Standes rechnen. Gerade in diesem Augenblick dringt eine unserer unbemannten Sonden in das bislang nahezu unerforschte Ringsystem des Jupiters – ja, Sie haben richtig gehört, Jupiter! – ein. Unsere Wissenschaftler erwarten wertvolle neue Erkenntnisse zur Entstehung des Jupiters, ja zur Entstehung unseres Sonnensystems insgesamt. Sie werden eine Auswahl der besten Aufnahmen in Ihren Datencaches finden. Ich bitte um Beachtung!«

Der Lift hielt an, die Tür gab den Weg frei. Rhodan trat heraus und fand sich beinahe zweihundert Meter über dem

Talgrund von Nevada Fields wieder. Die Luft war trocken und kühl. Ein Spezialist stand an der Luke der STARDUST und hielt den Astronauten die geöffnete Hand hin. Rhodan zog die Sonde ab, die er an der linken Seite des Halses getragen und die ihre medizinischen Daten an das Kontrollcenter gefunkt hatte. Seine Kameraden taten es ihm gleich.

»Viel Glück!«, wünschte ihnen der Spezialist.

»Danke, wir werden es gebrauchen können!«, schnaubte Bull, dann zwängten sich die vier Astronauten in das Schiff.

Ein letztes Mal hörte Rhodan die Stimme Pounders:

»Meine Damen und Herren, ich sehe, dass die Crew der STARDUST das Schiff betreten hat. Ich bitte Sie, die letzten Augenblicke vor dem Start mit mir in würdigem Schweigen zu begleiten.«

Und ohne bohrende Fragen zu stellen!, fügte Rhodan wortlos hinzu, aber es war nur ein flüchtiger Gedanke, zu sehr nahm ihn die Aufgabe ein, die vor ihnen lag.

Er wuchtete sich auf die Konturliege und setzte den Helm des Raumanzugs auf. Die Liege zitterte. Es waren Vibrationen, die sich von der Trägerrakete auf die STARDUST übertrugen. Rhodan hörte ein Knistern. Es stammte von dem Hörer, der in seinem linken Ohr steckte.

Bull kletterte in die Liege neben ihm und setzte ebenfalls den Helm auf. Er drehte den Kopf in Rhodans Richtung und sagte: »Übrigens, nur noch eins, bevor uns dieser Riesenknallfrosch unter unserem Hintern um die Ohren fliegt: Es war mir ein Vergnügen, dein Freund gewesen zu sein.«

»Halt den Mund! Du verdammter ...«

Rhodans Worte gingen in dem Aufbrüllen unter, mit dem die Triebwerke der Trägerrakete anliefen. Sie gehörten zu der knapp 150 Meter hohen NOVA, der letzten Hoffnung der Weltraumagentur, Armstrong Base dauerhaft halten zu können. Die Ingenieure und Techniker hatten die Rakete aufgrund ihrer Neigung, kurz nach dem Start in gewaltigen Explosionen zu zerbersten, bis vor Kurzem ironisch als

»Supernova« bezeichnet – bis Lesly Pounder den Start der STARDUST angeordnet hatte. Seitdem wagte sich niemand mehr an den Scherz.

Rhodan hatte nicht glauben wollen, dass Pounder einen solchen Wahnsinn anordnen könnte.

Aber dann hatte der Flight Director Rhodan in sein Haus eingeladen und ihm bestätigt, dass in diesem Augenblick die Trägerrakete startklar gemacht würde, um die STARDUST zum Mond zu tragen.

Auf Rhodans entgeisterte Frage, was ihn zu diesem Wahnsinn bewege, hatte Pounder die Zange, mit der er auf dem Grill seines Gartens ein Steak wendete, zur Seite gelegt, in die Hosentasche gegriffen und ihm ein Foto hingehalten.

Es war das letzte Bild gewesen, das die Mondstation übermittelt hatte, aufgenommen von der Kamera einer autonomen Sonde auf der erdabgewandten Seite des Mondes.

Es zeigte einen Krater. Er war groß, durchmaß knapp drei Kilometer. Und im Ring, hoch wie das Gebirge, ein gewaltiger, runder Umriss. Zu symmetrisch, zu gleichmäßig, um natürlichen Ursprungs zu sein.

Nicht von dieser Welt.

Das Ende der Welt, wie die Menschheit sie kannte.

Rhodans Ziel. Die Haupttriebwerke setzten ein und trugen die STARDUST und ihre Crew in den Himmel.

2.

»Da sind sie!«, rief Sid.

Der Junge ließ John Marshall stehen. Er rannte los und drängte sich durch die Menschenmenge zu dem Drahtzaun, der die Zuschauertribüne vom Startfeld von Nevada Fields abgrenzte. Dort angekommen, hakte Sid die Finger in die Maschen ein und drückte das Gesicht fest gegen den Draht.

Marshall folgte ihm und entschuldigte sich nach allen Seiten für das rücksichtslose Benehmen des Jungen. Ihm war flau im Magen. Marshall mied Menschenansammlungen nach Möglichkeit. Sie machten ihn nervös. Dazu steckten ihm die neununddreißig Stunden Busfahrt in den Knochen, die Houston von der Wüste Nevadas trennten. Erhebliche Strapazen, um einem Ereignis beizuwohnen, das für John Marshall keines war.

Im Licht der Morgensonne mühten sich vier dunkle Punkte, ein rissiges Betonfeld zu überqueren, das bessere Tage gesehen hatte. Sie erinnerten Marshall an Ausrufezeichen. Der Mensch bildete den Punkt, der lange Schatten den Strich des Zeichens.

»Was meinst du, John?«, fragte Sid, als Marshall sich neben ihn stellte. »Sind das Rhodan und Bull, die vorne sind?« Der Junge keuchte vor Aufregung und Anstrengung.

»Kann sein. Rhodan ist der Kommandant, nicht?«

»Ja!« Sid zog den Kopf etwas zurück und nickte heftig. Es machte ihm nichts aus, dass Marshall ihn etwas fragte, das er selbst ihm schon mindestens hundertmal erzählt hatte. »Und Bull ist der Copilot der STARDUST. Die beiden sind bestimmt dicke Freunde. Was meinst du?«

»Bestimmt.«

Sid angelte seinen verbeulten Pod aus der Tasche und richtete ihn auf das Startfeld. Ein Modell aus den späten Zwanzigern, aber der ganze Stolz des Jungen. Sid hatte es eigenhändig in der Werkstatt des Shelters repariert, hatte

von irgendwoher die Ersatzteile aufgetrieben, die es eigentlich längst nicht mehr gab. Der Junge rief die Teleskopfunktion auf, zoomte die Astronauten heran.

Die Punkte wurden größer, aber pixeliger. Nichts zu erkennen, fand Marshall. Sid schien es nicht zu kümmern. Er filmte die Punkte und murmelte dabei leise vor sich hin.

Marshall hatte den Jungen noch nie so aufgeregt gesehen. Sid González war ein stilles Kind. Ein Außenseiter in der Bande von Außenseitern, denen John Marshall versuchte, mit dem Pain Shelter ein Zuhause zu geben. Ein Eigenbrötler, der sich dieser Welt versagte und die meiste Zeit allein in seinem Zimmer verbrachte, umgeben von Weltraumpostern und Raumschiffmodellen.

Kurz: Sid González war John Marshalls Sorgenkind.

Er hatte ihn auf der Straße aufgelesen, wie alle seine Schützlinge. Ein dürres Kind, das den Kopf immer gesenkt hielt, weil es nicht vermochte, einem anderen Menschen in die Augen zu sehen, und unentwegt in der panischen Angst lebte, dass »er ihn holte«. Ohne dass Sid jemals ein Wort darüber zu entlocken gewesen wäre, wer angeblich hinter ihm her war. Marshall vermutete, dass »er« nicht existierte. Sid hatte auf der Straße viel durchgemacht und musste die Summe seiner schlechten Erfahrungen in einer imaginären Person konzentrieren.

Drei Jahre waren vergangen, seit Marshall Sid aufgenommen hatte. Aus dem dünnen Kind war ein dicker Teenager mit fettigem Haar und Hasenzähnen geworden. Den Kopf hielt Sid nicht mehr gesenkt. Seitdem er auf dem Raumfahrttrip war, reckte er sein Haupt nach oben, den Sternen entgegen. Doch einem Menschen ins Auge zu blicken, war ihm immer noch fast unmöglich.

Marshalls Sorgenkind ... und sein Liebling. Wieso, war ihm ein Rätsel. Sid hatte wenig Liebenswertes an sich. Und doch ertappte sich Marshall, der den ehernen Grundsatz hatte, alle seine Schützlinge gleich zu behandeln, wie er für Sid Ausnahmen machte.

Ausnahmen, die sich nicht rechtfertigen ließen.

Wie etwa den Shelter vier Tage lang sich selbst zu überlassen, mit Sid González einen Greyhound-Bus zu besteigen, dreitausend Kilometer über bröckelnde Highways zu holpern, eingepfercht in eine Kabine, die enger und stickiger war als die eines Raumschiffs, um einem Ereignis beizuwohnen, das ihn bestenfalls als ein absurder Anachronismus aus dem vorigen Jahrtausend anmutete. Die Träume, die sich einst an die Raumfahrt geknüpft hatten, waren längst ausgeträumt.

»Rhodan und Bull!«, rief Sid. »Habe ich es nicht gleich gesagt?«

Rechts neben der Tribüne war ein großes LED-Display zum Leben erwacht. Es zeigte die vier Astronauten in Nahaufnahme. Sie trugen Raumanzüge, hatten die Helme unter die Arme geklemmt. Schweiß stand den Männern in Perlen auf der Stirn. Die Sonne war erst vor einer knappen Stunde aufgegangen, aber in der Wüste Nevadas entfaltete sie im Juni eine überwältigende Kraft.

Marshall fragte sich, wieso man die Astronauten auf diese Weise quälte. Wieso fuhr man sie nicht einfach zu der wartenden Rakete? Dieser Marsch war sinnlos.

Sinnlos wie dieser Flug, der sich hochtrabend »Mission« nannte.

Lautsprecher knackten, und eine Stimme hallte blechern über die Tribüne. Sid erkannte sie sofort.

»Lesly Pounder!«, rief er. »Der Flight Director der NASA. Das mit der NOVA-Rakete war seine Idee!«

Pounder gab eine Pressekonferenz, erklärte Journalisten das Wie und Warum der Mission. Seine Stimme wurde aus einem Saal übertragen, der sich irgendwo in dem Gewirr von Zweckbauten befinden musste, das sich am jenseitigen Ende des Startfelds anschloss. Vielleicht in der spitzen Nadel des vierzigstöckigen Kontrollturms, der aus dem Gewirr herausstach?